

Reisebericht 5 (zweite Woche April 2013)

Ankunft der weiteren Expeditionsteilnehmer in Kathmandu und die Anreise nach Lhasa in Tibet

von Michael Bärtschi

Am Montag, nachdem ich am Morgen noch einer Einladung des Teaching Hospital der Kathmandu University gefolgt bin, durfte ich ein ganz besonderes Highlight erleben. Die weltberühmte Miss Hawley kam auf Besuch, um wie immer die Teilnehmerlisten der 8000er Kandidaten in Empfang zu nehmen. Miss Hawley führt seit Jahrzehnten die einzig gültige Chronik der 8000er Besteigungen. Nur was in ihrer Chronik steht gilt auch! Schon mancher Mächtiger Besteiger musste vor der nach wie vor rüstigen 85-jährigen Frau den kürzeren ziehen. Ein Treffen mit ihr war schon lange mein Wunsch und am Montag hat es also geklappt. Mit ihrem alten blauen VW Käfer wurde sie von ihrem Fahrer bei uns ins Hotel gebracht und das Treffen mit Kari Kobler, Urs Bernhard, Miss Hawley und mir wurde ein munteres Plaudern über die aktuellen und die früheren Besteigungen. Unglaublich mit welchem Elan sie noch diese Aufgabe erfüllt und mit welchem Scharfsinn sie alles sehr (!) genau hinterfragt und wissen will. Ein wandelndes Lexikon der Himalaya Geschichte.



Der blaue VW Käfer von Miss Hawley



Miss Hawley an unserer Besprechung

Am Dienstag sind nun unsere weiteren Expeditionsteilnehmer im Hotel Shangri-La in Kathmandu eingetroffen. Habe ich eigentlich schon erwähnt, welche schöne Oase der Garten dieses Hotel im so stinkigen und lärmenden Kathmandu ist? Es ist eine Wohltat sich hier etwas von den ungewohnten Abgasen zu erholen. Urs Bernhard, ein Everest Bergkollege, und ich sind aber vorher noch vom Montag Nachmittag bis Mittwoch in die umliegenden Hügel geflohen. Genauer gesagt nach Nagarkot ins Hotel Club Himalaya. Dieses kleine Bergdörfchen ist berühmt für sein einmaliges Himalaya Panorama. Von der Annapurna im Westen bis zum Mount Everest im Osten ist eine phantastische Aussicht zu genießen. Leider gab es bei uns nur Dunst zu sehen. Die Sicht ist im Herbst, bei deutlich trockener Luft, viel besser. Eine Wohltat für unsere Lungen war es dennoch.

Beim Treffen und der grossen Besprechung der vier (!) Expeditionen, Mount Everest, Lakpa-Ri, Shisha-Pagma und Cho Oyu, wurden wir von Kari Kobler in die genauen Abläufe der nächsten Tage der Anreise bis zum Basecamp des Mount Everest informiert. So zum Beispiel über das Verhalten bei den vielen mühsamen Kontrollen der chinesischen Polizei und Militär welche uns ab Lhasa erwartet. Lhasa, die Hauptstadt der „autonomen“ Republik Tibet, liegt auf rund 3500müMeer und liegt somit auf der Höhe des Jungfraujochs ☺. Kommt man nach

dem äusserst holprigen und mit vielen Luftlöchern gespickten Flug von Kathmandu nach Lhasa endlich in der sauerstoffarmen Luft an, dann erwartet einem schon der typische chinesische Empfang. Freundlich lächelnd zwar, doch muss alles genau nach Schema ablaufen und jeder von uns wird bei der Einreise äusserst penibel durchsucht. Die Zöllner sind auf der Suche nach Texten oder Bildern des Dalai Lama. Schon nur Andeutungen davon, zum Beispiel in einem offiziellen Reiseführer, führt automatisch zur Beschlagnahmung desselben. Jedes Buch wird genauestens untersucht, doch die heutigen elektronischen Bücher wie E-Reader oder Kindle bleiben bisher zumindest noch unkontrolliert. Auch meine grosse Instrumententasche mit den rund 14 kg Instrumenten, Elektronik und Untersuchungstisch wird natürlich zuerst mal konfisziert. Ich mache mich schon auf eine äusserst schwierige und heikle Diskussion gefasst. Dann wird aber die Tasche etwas vergessen in der Ecke liegen gelassen, so dass wir in einem günstigen Moment und mit viel Mut diese einfach aufhoben und quer durch alle Sicherheitsbeamten hindurch mitnahmen. Uff, nochmal viel Glück gehabt. Doch einige meiner Nerven sind da am Zoll wohl liegen geblieben.

Das tollste an Lhasa ist mit Sicherheit der Potala Palast. Ein imposantes und wuchtiges Gebäude auf einem Hügel mitten in der Stadt und die frühere Residenz des Dalai Lama. Oder müsste man nicht wohl eher sagen, die Häuser sind einfach darum herum gebaut worden.



Der wunderschöne Potala Palast in Lhasa

Imposant ist auch die tagtägliche Prozession von tausenden von gläubigen Tibetern, welche sich einerseits charakteristisch vor dem Palast betend auf den Boden werfen, und dies jeden Tag und bis zu 600 Mal nacheinander (!), sowie auch die Prozession selbst, welche im Uhrzeigersinn, betend, Gebetsmühlen drehend in gemächlichem Tempo den Palast umrundet.



Buddhistische Pilger und Pilgerinnen, Gebetsmühle drehend den Pottala Palast umrundend oder zusammen in einem Hof sitzend und betend

Wir alle waren stark beeindruckt von der Geduld, der Freundlichkeit und dem absoluten Glauben an den Frieden und das Gute im Menschen dieser Gläubigen. Wir wurden vielfach von älteren Pilgern berührt oder an der Hand genommen, immer mit einem unvergleichlichen Lächeln im Gesicht. Kein leichtes Unterfangen wenn an jeder Ecke Kameras und Dutzende von Polizisten und Militärs jede einzelne Bewegung oder Menschenansammlung kritisch beäugen. Ein Bild dieser Sicherheitskräfte zu machen ist bei Strafe untersagt und prompt machen einige von uns eine unliebsame Begegnung mit der Polizei. Wir werden unter Strafandrohung (Gefängnis) gezwungen unsere Bilder von der Kamera zu löschen, ansonsten die ganze Gruppe blockiert werde. Freiheitsliebende Demokraten wie ich haben da so unsere liebe Mühe mit dieser „Big Brother is watching AND controlling you“ Mentalität. Die grosse Angst der Chinesen sind die immer wiederkehrenden Selbstverbrennungen von tibetischen Mönchen um die Weltöffentlichkeit auf die Besetzung und Unterdrückung der tibetischen Bevölkerung aufmerksam zu machen. Daher sind an allen neuralgischen Punkten und Plätzen Feuerlöscher bereit gestellt und es patrouillieren sogar Militärkommandos mit auf dem Rücken aufgeschnallten Feuerlöschern herum. Ein wirklich kurioses und lächerlich wirkendes Bild.

Ein absolutes Highlight war aber dann noch der Besuch des Sera Klosters, wo aktuell noch etwa 500 Mönche wohnen und unterrichtet werden. Vor der Kulturrevolution waren es noch rund 5'500 Mönche gewesen. Das Kloster wurde 1419 erbaut und kontinuierlich ausgebaut. Es ist heute ein nationales Heiligtum mit einer Vielzahl von Statuen und wichtigen buddhistischen Requisites. Das wichtigste Heiligtum ist jedoch der Pferdeköpfige Buddha,

welcher ein grosser Beschützer sein soll. Wir durften als Besonderheit dann dieses Heiligtum tatsächlich auch sehen und mit unserer Stirn berühren. Eine ganz besondere Ehre, welche uns vor den bösen Geistern der Himalaya Riesen bewahren soll.

Das zweite Highlight sind die debattierenden Mönche im Garten des Klosters. Immer zwei bis drei Mönche sitzen zu Füssen eines vierten, welcher die sitzenden mit Fragen zur Philosophie des Buddhismus und des Lebens befragt. Jede Frage wird mit einem lauten Händeklatschen beendet. Diese versuchen dann in hitzig anmutenden Debatten diese Fragen zu beantworten. Doch wie bei philosophischen Fragen so üblich, kann man sich natürlich nie richtig einigen und das Ganze wird zu einer lautstarken und Argumentationsschwangeren Angelegenheit. Nicht wenige von uns waren jedoch der Ansicht, dass diese Kultur des „bis zu Ende“ Debattierens vermutlich einige Konflikte dieser Erde friedlicher lösen würde als mit Waffen.



Debattierende Mönche im Sera Kloster

Leider sind auch hier in Lhasa, wie auch in Kashgar in Uigurien, die Han Chinesen dran alles zu überbauen. Riesige Baustellen überall und viele Strassen sind aufgerissen. Sicherlich verbessert sich damit die Infrastruktur dieser Stadt gewaltig, doch bleiben die wahren Bedürfnisse der Tibeter wohl auf der Strecke.

Morgen geht es nun weiter nach Gyantse und Xigatse, beide auf fast 4000m gelegen, auf dem Weg ins Basecamp des Mount Everest. Um in diese Orte zu gelangen, müssen wir Pässe mit Höhen über 5000m überwinden. Ein starke Belastung des Körpers, aber wichtige Akklimatisation für die noch folgenden viel höheren Camps am Berg. Ab dem Basecamp geht dann alles zu Fuss weiter.